

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.



Amtsblatt der Unterkommunen, der Schulinspektion und des Hauptzollamts zu Bischofswerda, sowie des Untergerichts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebeamten des Bezirks. **Wochenblatt im Wege.** - - - Geprägt seit 1845.

Wochenausgabe: Mittwoch Nr. 21 542. — Gemeindesachenbeschreibung Bischofswerda Seite Nr. 64. Ein halber Meter breit — König oder Kaiser legend weicher Druck der Zeitung über der Belebungszeitungen — hat der Weißer kleinen Aufdruck auf Lieferung über Postlieferung der Zeitung über auf Rückseite des Belegscheins.

Anzeigeblatt für Bischofswerda, Neustadt, Stolpen und Umgegend so wie für die angrenzenden Bezirke. — — Wochentliche Beilagen: **Der Sächsische Landwirt** und **Sonniges Unterhaltungsblatt.** - - - - - Gemüsepreis Nr. 22.

Wochenausgabe: Mittwoch Gründstück Seite Nr. 161 über deren Kosten 75 Pf., doppelter Preis 80 Pf., Einzelteil (Jahrs. Mo. 15) 180 Pf., die Beigaben sind: **Belebungszeitung** und **Lebensmittel-Zeitung.** Die Beigaben Seite 100 Pf. — Mit bestimmter Lage über 100 Pf. wird keine Gewicht gegeben. — **Gelehrte Zeitung**

Seite 85.

Mittwoch, den 14. April 1920.

74. Jahrgang.

Nationalversammlung.

Berlin, 12. April. (B. L. B.) Haus und Tribünen sind gut besetzt. Präsident Joffre eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. und teilt zunächst mit, daß ein Telegramm des Abgeordneten Wiegla eingingen sei, daß die Abgeordneten in Übereinstimmung von der Entente an der Ausübung ihrer Stimme gehindert würden. (Hört! Hört! Unterstößt!) Ein solches Telegramm sei vom Abgeordneten Hartmann eingegangen. Wegen dieser unerhörten Eingriffe der Entente in die Sitzung des deutschen Volkes lege ich dem allerschärfsten Vorwurf ein und bitte die Regierung, sofort die nötigen Maßnahmen zu tun. (Beifall.) Der Präsident teilt ferner mit, daß die Nationalversammlung voraussichtlich nur bis zu einer Woche tagen werde. Die Ausschüsse möchten daher ihre Arbeiten beschleunigen. Auf der Tagesordnung steht nunmehr die Entgegennahme einer Erklärung der Regierung.

Reichskanzler Müller nimmt das Wort und führt aus: Der Herr Präsident hat schon mit Recht Protest erhoben gegen das österreichisch-schweizerische Verhalten der Entente. Ähnliche Bedingungen liegen auszumachen vor. Die Regierung wird energisch dagegen vorgehen. Dem übermächtigen französischen Militarismus können wir nicht entgegenkommen als unter gutes Recht. Generäle mögen siegen in Frankfurt. Die Tricolore flattert über dem Reichstag. Der Kapp-Putsch war eine Oftätersrevolte. Der Reichskanzler hatte das Vertrauen bei der Arbeiterschaft verloren. Die Arbeiterschaft des Führers konnte nicht mehr ertragen, ob sie verfassungstreuer oder reaktionärer Truppen sich gegenüberstehn. Das ist die Schuld des Kappregimes. (Kapp sprach und Bothen rechts.) Ohne Kapp kein Generalstreit. Ohne diesen keine rote Armee im Führerrevier. Die Arbeiterschaft zur Arbeit zurückgetrieben, aber der Janusgott des ganzen Führerreviers machte sich die Situation zu nutze. Dagegen mußte die Regierung einschreiten, und so markierte die Reichswehr ein. Selbst die Unabhängigkeitsforderungen des Generalschefs. Wir wollen die Reichswehr nur da einsetzen, wo es unbedingt nötig ist. Die Opfer der Reichswehr betragen rund 600 Köpfe. Dies sollte sie vor Vormündern stehen. Solange es noch eine Möglichkeit der friedlichen Versöhnung gab, wußten wir zu warten. Als aber alles den Einmarsch verlangte, mußten wir vorziehen oder abwarten. Wir mußten einmarschieren, ohne die Einwilligung Frankreichs erlangt zu haben, das die Allianz für unnötig und gefährlich erklärt. Frankreich hatte den Krieg, sich durch unser Vorgehen in seiner geographischen Lage bedroht zu erklären, trotzdem die 19 000 Mann in der neutralen Zone gegenüber der waffenstarrenden Besatzungsarmee in den Rheinlanden fast verschwanden. Wir haben eine förmliche Unterlassung begangen. Den Weltfrieden haben wir nicht bedroht. Wir erheben gegen die französische Regierung die Anklage, den Versailler Vertrag verlegt und den Frieden gebrochen, noch ehe er in Kraft trat, um jeden Kredit zu erhalten. Die französische Note wurde uns in Paris übergeben drei Stunden nach dem Einrücken in Frankfurt. Die militärische Vergewaltigung Deutschlands ist eine Verküpfung gegen Europa wie gegen das französische und das deutsche Volk. Krieg oder Frieden, ein drittes gibt es nicht, wenn nicht die Anarchie alles verschlingen soll. England und Italien scheinen dies einzusehen. Allerdings würde es noch sein, daraus zu schließen, daß der Bestand der Entente gefährdet sei. Wir wollten die Waffen im Britischrevier im Führerrevier einsammeln. Frankreich erinnert an die Einwohnerwehren, die keine militärische Organisation sind, richteten sich gegen die Mündung, gegen die Anarchie. Die Regierung hat mit den Ländern über die Ausübung der Einwohnerwehren verhandelt, auf den Druck der Entente, nicht aber auf den Druck der Gewerkschaften. Eine Nebenregierung der Gewerkschaften lehnt ich ab. Mitregieren kann nur der, der die Verantwortung mit übernimmt. Die Gewerkschaften haben keine Forderungen ultimatisches Charakters gestellt. Allerdings lege ich größten Wert darauf, die Wünsche der organisierten Arbeiterschaft zu hören. Nach dem Sturz der Weimarer Republik wird das deutsche Volk eine Demokratie sein, aber es wird nichts sein. Das Duell Frankreich-Deutschland muß aufgefordert werden. Frankfurt, das Herz Europas, ist getroffen. Wie Frankfurt nicht frei ist, werden alle anderen Städte der Verküpfung verfallen. Frankreich hat alle nationale Chancen wieder erneut. Kapp über mich, wir erkennen den Willensausdruck seiner Führer. Die militärische Mission im Führerrevier geht zum Ende eingehen. Die Truppen werden schließlich zurückgezogen. Damit wird hoffentlich

auch die Befreiung des Maingaues ihr Ende erreichen. Wir wollen Abkehr von allen Kriegsanstrengungen und allen Kriegsmitteln. (Beifall.)

Präsident Joffre schlägt vor, in die Frörerung morgen einzutreten und die übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abzulehnen.

Dienstag: Anfragen, Besprechung der Erklärung der Regierung, u. a. — Schluss nach 4½ Uhr.

Wir können nur immer wieder vor aller Welt gegen das schreiende Unrecht, das Frankreich uns zufügen will, laut und energisch protestieren. Von den übrigen Angehörigen der Entente, deren Sinn für gesunde Realpolitik nicht so hoffnungsvoll umnebelt ist wie in Frankreich, darf man aber erwarten, daß sie ein ernstes Veto einlegen, ihren Verbündeten zur Vernunft bringen und seine Konquistadorenpolitik unmöglich machen werden.

Eine bayerische Drohung nach Berlin.

München, 12. April. (Priv.-Tel.) Der bayerische Ministerpräsident hat einer Abordnung der Münchener Bezirksföhreder der Einwohnerwehren gegenüber u. a. erklärt: Ich habe in Berlin das bestimzte Verlangen gestellt, daß der Erfolg über die Auflösung der Einwohnerwehren widerstehen werde, und keinen Zweifel gelassen, daß im Weigerungsfalle die Folgen nicht zu übersehen seien. Trotzdem ist nach Lage der Dinge leider damit zu rechnen, daß die Reichsregierung sich nicht unbedingt auf unseren Standpunkt stellen wird. In diesem Falle wird Bayern seinen Weg weiter gehen, selbst auf Kosten einer vorübergehenden Trennung Bayerns vom Reich.

Das Vogtland

von der Reichswehr eingeschlossen.

Berlin, 12. April. Über die Lage im Vogtland wird von amtlicher Seite mitgeteilt: Das Gros der Reichswehr ist wieder aus der Umgebung von Chemnitz abgezogen. Die Truppen haben dort Sicherungen zurückgelassen. Das Vogtland ist jetzt von der Reichswehr vollständig eingeschlossen. Die Säuberungsaktion dürfte in wenigen Tagen beendet sein.

Prag, 13. April. (Eig. Drahtbericht.) Bewaffnete Banden des Hölz flüchteten vor den Reichswehrtruppen gegen die böhmische Grenze. Verschiedene kleine Truppen der Hölzischen Garde haben inzwischen die Grenze an anderen Stellen überchritten. Sie wurden von den tschechischen Soldaten entwaffnet und interniert.

Ruhe in Plauen.

Plauen, 12. April. (B. S. L.) Der Aufforderung zum Generalstreik ist hier nicht Folge geleistet worden. Es arbeiten sämtliche Betriebe. In der Stadt herrscht Ruhe. Von den Rotgardisten hat sich bis heute keiner wieder sehen lassen. Auch Hölz ist nicht wieder erschienen. Die Reichswehrtruppen stehen zwischen Hof und Ositz.

Hölz in Klingenthal.

Klingenthal, 12. April. (B. S. L.) Am Sonntag früh 5½ Uhr ist Hölz hier angekommen. Um 8 Uhr trafen Vollkraftswagen mit etwa 200 Rotgardisten ein. Im Laufe des Vormittags verhandelte Hölz mit dem Bürgermeister und dem tschechoslowakischen Grenzkommando. Über den Gegenstand dieser Verhandlungen ist nichts bestimmtes bekannt. Man vermutet, daß es sich um den Übertritt der Hölzgarde nach der Tschechoslowakei handelt. Die Verhandlungen zerstiegen sich jedoch. Infolge einer Aufforderung zum Generalstreik ruhen heute verschiedene Betriebe. In der Stadt ist es heute ruhig geblieben. Hölz hat für heute vormittag sämtliche Fabrikanten und Geschäftleute zu einer Versammlung aufgefordert mit dem Zweck, daß von ihnen Beträge von je 50 000 bis 100 000 M. zur Unterstützung der roten Garde gezahlt werden. Ein Teil des Geldes soll ihm bereits heute vormittag ausgehändigt worden sein.

Wie die „Alther Ztg.“ meldet, hat Hölz mit Böhmen verhandelt, wie er bei einem Übertritt nach dort behandelt werden würde. Er erhielt den Bescheid, daß er als Interneiter zu gelten habe und auf etwaiges Verlangen Deutschlands ausgeliefert werden würde. Hölz war damit nicht einverstanden. Sein Plan war, über Klingenthal nach Bräsig oder über Bad Elster ins Böhmen zu flüchten. Daraufhin sind sämtliche Grenzwachen verstärkt worden. Ebenso hatten alle Beamten Nachtdienst, um Hölz beim Gräben sofort festzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde von den tschechischen Behörden Dr. Schmitz aus Bad Elster verhaftet, da er im Verdacht stand, mit Hölz in Verbindung zu sein. Nachdem er über Nacht mit seiner Frau in Wohlfeldhausen worden war, bekam er am nächsten Morgen die Bewilligung, nie wieder nach Böhmen zurückzukehren. Er wurde durch Grenzpolizisten nach Sachsen zurückbefordert.

Schlagzeile: Bekanntmachungen.

Bautzen, 21. April, den 14. April der Nummer 801—802.

Bautzen, 21. April, den 14. April, alle am 20. April abgez. Befreiung.

Bautzen, am 18. April 1920.
Der Stadtrat der Stadt.

Högl erprecht eine Million Mark.

Plauen, 8. April. (B. S. 2.) Högl hatte von den Klingenthaler Fabrikanten eine Million Mark zur Bildung der Roten Garde verlangt, die bis Montag abend 6 Uhr in seinem Besitz sein sollte. Die Kapitalisten hatten sich zur Zahlung dieser Summe bereit erklärt. Da die Alliierte Klingenthal der Vogtländischen Bank diese Summe aber nicht vorrätig hatte, sollten zwei Beamte der Bank 800 000 Mark von der Vogtländischen Bank in Plauen abholen. Die beiden Beamten trafen Montag nachmittag im Automobil, das von einem älteren Chauffeur gefahren wurde, hier ein. Als sie auf der Bank die Summe abheben wollten, verhakte die Plauener Polizei den Chauffeur und die beiden Beamten.

Plauen, 13. April. (Tig. Drohbericht.) Im Klingenthal wurden gestern abend große Verhandlungen abgehalten, in denen sich gegen die Verhaftung des Högl'schen Automobilfahrers durch die Plauener Polizei protestiert und gedroht wurde, daß genau so verfahren werden würde, wie in anderen Orten, z. B. in Wittenstein. Unter dem Druck dieser Drohung ist die von Högl verlangte Summe von einer Million Mark ihm nach Klingenthal abgeschickt worden.

Für und wider den Generalstreik.

Zwickau, 12. April. Der große Arbeiterrat beschloß mit 235 gegen 131 Stimmen den Generalstreik zu Gunsten von Högl wegen des Eingreifens der Reichswehr. Der Vertreter der Mehrheitssozialisten und Unabhängigen erklärte sich gegen den Streik, aber die Kommunisten drängten mit ihrer Aufforderung zu Gunsten von Högl durch, indem auch noch die Arbeiterräte selbst durch eine Urabstimmung in den Betrieben befragt werden und hierbei steht zu hoffen, daß, wie bereits in Chemnitz, so auch in biesiger Arbeiterschaft der Streik mit großer Mehrheit abgelehnt wird.

Osnabrück, 13. April. Der biesige Vollzugsausschuß des Arbeiterrats hat sich aufgelöst, nachdem der Führer Kubert geflüchtet ist. In einer Versammlung im Schützenhaus wurde erklärt, daß die Reichswehr im Anmarsch begriffen sei.

Worpswede, 12. April. (B. S. 2.) Auf Verlangen des Roten Vollzugsausschusses sind in Worpswede und Bad Essen von den onkologischen Kapitalisten 150 000 M. zur Bildung einer Roten Garde bezahlt worden. Der Vollzugsausschuß verlangte von den Fabrikanten eine wöchentliche Zahlung von 60 000 Mark, die für den Ordnungsdienst der Roten Garde bestimmt sein sollen.

Eine Högljade vor den Toren Dresdens.

S. Z. Dresden, 13. April. Daß das Högl'sche Beispiel anderswo Schule machen würde, damit konnte man angefangt der wochenlangen Tatlosigkeit der sächsischen Regierung gegenüber dem Högl'schen Unwesen bestimmt rechnen. Sonnabend ist das direkt vor den Toren Dresdens in Erscheinung getreten. In dem Ort Obergörbitz bei Pillnitz erschienen etwa 20 bewaffnete Leute aus der Kommunizentrale Mügeln-Heidenau, um die Obergörbitzer Einwohnerwehr gewaltsam zu entwaffnen. Einem herbeigerufenen Gendarmeriekommando gelang es, einen Teil der bewaffneten Bande zu verhaften, und in das Landgerichtsgefängnis müssen. Durch die brennende hellbelichtete Stadt geht es dann auf Nebenstraßen durch die dichten Wälder des Vogtlandes, die in nächtlicher Stille daliegen. Durch die Zweige der Tannen dringt aber noch immer, selbst als wir schon über eine Wegstunde zurückgelegt haben, der Feuerschein aus der Stadt. Stumm schreitet die seltsame Schar vorwärts. Erst der plötzlich sichtbar werdende Sternenhimmel zeigt mir an: Südlich! Also böhmische Grenze! Beim Tagessrauen passieren wir ein Dorf, in dem die dingslichen Bewohner sich hinter den Fensterscheiben zeigen. Am Vormittag endlich, nach anstrengendem Marsch, wird die Grenzstadt Klingenthal erreicht, wo eine neugierige Menschenmenge den Diktator erwartet. Hinter der Grenzschranke stehen die tschechischen Grenzbeamten dem kleinen Schauspiel zu. Hier gelingt es mir endlich, dem Gewaltigen zu sagen, daß er von den Aufgaben und der Behandlung der Presse wohl nicht ganz die richtigen Vorstellungen habe. Auch der Kollege von der U. S. P. bringt sein Anliegen an Högl vor. Dieser läßt uns zunächst einfach stehen, lehrt jedoch dann uns und sagt, während sein Auge zornig blitzt: "Gehen Sie!" Was wir uns nicht zweimal sagen lassen.

Als Gefangener der Roten Armee im Vogtland.

Der Berichterstatter der Leipzig. R. Nachr. Hans Gräfin, der in Plauen i. B. von Rotgaristen verhaftet, nach Klingenthal verschleppt und dort in Freiheit gesetzt wurde, schildert in einem Bericht seine Erfahrungen während der Gefangenschaft, aus dem wir nachstehendes wiedergeben.

Am Sonnabend abend mußte ich ein Postautomobil besteigen, um gemeinsam mit allerlei "Verdächtigen" nach Schloss Halenstein gebracht zu werden. Dieses Auto und sein Führer zeigten schon äußerlich ihre Jugebrügkeit zur Roten Armee durch ein so wütendes Raten und ein Tempo, daß es in Friedenszeiten jeden Schußmann sofort wie Lobs Weib zur Salzfäule hätte erschrecken lassen. Darauf fuhr der rote Chauffeur seinen grauen Hochwagen auch prompt auf einen grünen Berghang hinauf, der ein Umkippen des Wagens zur Folge hatte. Nach dem Aufrütteln seiner eigenen erheblich über das Gras verstreuten Gebeine entdeckte man schließlich, daß ein Schwer- und vier Leichtverwundete zu beklagen waren. Mit einem Erfahauto, das von Schloss Halenstein zur Hilfe eilte, transportierte man Kranke und Gefunde in die Högl'sche Residenz. Flackernder Lichterschein flutete über die mässigen Bauten des Schlosses, das von bewaffneten Rotgaristen angefüllt war. Im Jagdzimmer des Schlosses Halenstein hat der "Stab" Unterkunft gefunden. In einer Ecke schliefen neue Ankommende aus dem Ruhegebiet usw., um sich in die Rote Armee einreihen zu lassen. Hier haben auch die Gefangenen zu warten, bis sie dem Diktator vorgestellt werden. Endlich betritt der Gewaltige das Zimmer, und alles erstarrt in Erbürde. Högl hebt den Hut auf dem Kopf, auf die "Roskes" zu und folgt Zweien von den Bedrosten mit der Faust in's Gesicht, daß das Blut in Strömen hervorschießt. Vor unserem Fenster verbrennen und zerstören die Höglleute mehrere Hunderte von Jagdgewehren. Dann erschallt ein schwerer Schlag und ihm folgt ein wüstes Geschriebe. Högl hat mehrere Waffen anzünden lassen und sich wieder durch Kniefälle noch siehende Bitten der Bewohner von seinem angekündigten Vorhaben abbringen lassen. Vor dem Schloß trafen in zahlreichen Abteilungen neue Truppen ein. Högl hat plötzlich den Anmarsch befohlen, der 1 Uhr nachts erfolgt, trotzdem auch die sonstigen Inhaftierten haben mitangetreten

zu hören. Högling mussen wissen, daß Högl wieder, der die Geschaffung der Überwachung der Wohnungsmehr vollständig bewirkt und diejenigen der Männer der dortigen Einwohnerzahl, der Wohnungsmehrheit Högl als Gesetz mit sich führt. Da Högl mussen wissen, daß den zuständigen Stellen einfach noch nicht in Erkenntnis gebracht werden, ob und welche Maßnahmen vorbereitet worden sind.

Neues aus aller Welt.

Ein schweres Explosionsunglück hat sich im Munitionslager Rothenstein bei Königstein zugetragen. Es hat sich eine große Wurfmine entzündet, die mehrere Depots der Reichsgefechtsanstalt für Herstellung von Prezesspatz in Brand setzte. Die Depots flogen alle mit ungeheuren Detonationen in die Luft. In den eingezogenen Krankenanstalten Königstein wurde am Sonntag vormittag über 200 Verletzte, von denen elf getötet sind, eingeliefert. Im Leichenschauhaus lagen, am Montag, sechzig bis siebenzig Tote. Die Bergung der noch an der Unfallstelle liegenden Toten ist zum Teil am Montag abgeschlossen. Sonnabend abend war die Gefahr weiterer Explosioen noch nicht gebrochen. Am Abend ging ein Gewitter, wahrscheinlich durch die Explosion hervorgerufen, mit nachfolgendem Regen nieder. Die infolge des Unglücks entstandene Verwirrung wurde von dem Januskopf zu Plünderungen benutzt. Zu diesem Zwecke wurde das falsche Gericht verbreitet, daß weitere Explosioen bevorstanden und infolgedessen verschiedene Wohnungen geräumt werden müßten. Die Reichswehr entbande sofort eine große Zahl von Potrouillen zum Schutz gegen die Plünderer. Auch die interessierte Kommission war an der Unfallstelle erschienen. Die Zeitungen erlaßen Aufrufe zu Geldspenden für die Opfer der Katastrophe. Eine weitere schwere Explosion ist laut Mitteilung der B. S. a. W. am Sonntag auf der Heide Bruchstraße bei Langenbreit erfolgt. Der Schuhmeister, dessen Schuh sie veronacht hatte, wurde schwer verbrannt vor seiner Zündmaschine aufgefunden. Von zählt 14 Tote, sieben Schwerverletzte, von denen einer bereits gestorben ist und die übrigen in Lebensgefahr schweben, und 10 Leichtverletzte — Bei der Explosion eines französischen Munitionslagers in Rüdesheim wurden ein Soldat und zwei deutsche Kinder getötet und mehrere Personen schwer verletzt.

Eine schreckliche Tat. Am Sonnabend wurde in Rottbus in der Spree ein glatt vom Rumpf getrennter Frauenkopf gefunden. Der furchtbare Fund ist mittlerweile öffentlich worden. Am Sonnabend nachmittag vermisste der Reichswehrsoldat Kanonier Ortsch seine Dresdner Str. 152 wohlaufte Chefrau. Da seine Schwiegermutter Frau Lepka ihn mit verdächtigen Rebdarten abspeiste, benachrichtigte er schließlich die Polizei. In dem aufgefundenen Frauenkopf wurde Frau Ortsch wiedererkannt. Es wurde sofort eine Durchsuchung der Wohnung der Frau Lepka, die ebenfalls Dresden Str. 152 wohnt, vorgenommen. In der Stube der jungen Frau wurden eine Menge Blutspuren vorgefunden, ferner im Ofen bei heftigem Feuer eine Anzahl großer Knochen, die von einem Arzt als Arm-, Wirbel-, Bein- und Fingerknöchen eines Menschen festgestellt wurden. Daraus ist der Schluss zu ziehen, daß Frau Lepka, die sehr schwanger ist und bei dem geringsten Anlaß tödlich wurde, ihre Tochter getötet und zerstört hat. Vermutlich ist ein Streit vorausgegangen. Die Lepka kennt die Tat.

Proteststreik an der Berliner Börse. Die neue Beleidigungsworordnung über ausländische Wertpapiere hat an der Berliner Börse einen Proteststreik hervorgerufen.

Die Abstimmung des zweiten Wahlkreises für Bautzen. Der letzte Wahlkreis.

Nach dem berichtigten Auszählungsergebnis ist der Vorschlag einer Wahlperiode von 1919 bis 1923 mit dem Ergebnis 250 000 Stimmen zu einem Wahlausgang zu zusammenfassen, der an den einzelnen Wahlkreisen 91—110 zusammengeht. Wenn bei den ersten beiden der Wahlkreisabstimmung im Jubiläum 1919 und im vorigen neuen Wahlperiode gewählt worden wäre, dann würden die Wahlen folgendes Bild ergeben:

Wahlkreis 91 umfaßt die Kreischaupreischaft Bautzen mit den Städten Bautzen und Zittau. Es hatte 512 317 Einwohner mit 250 420 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 112 232 für die Mehrheitssozialdemokraten, 10 630 für die Demokraten, 3794 für die Unabhängigen, 20 114 für das Zentrum, 12 229 für die Deutsche Volkspartei und 25 415 für die Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis 92: Stadt Dresden, 529 041 Einwohner mit 350 087 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 126 423 für die Mehrheitssozialdemokraten, 16 184 für die Demokraten, 10 419 für die Unabhängigen, 4786 für das Zentrum, 47 189 für die Deutsche Volkspartei und 31 089 für die Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis 93: Kreischaupreischaft Dresden-Zittau, Freiberg mit Stadt Freiberg, Dippoldiswalde und Wilkau-Haßlau mit 378 654 Einwohnern mit 187 851 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 126 848 für die Mehrheitssozialdemokraten, 45 075 für die Demokraten, 27 723 für die Unabhängigen, 1222 für das Zentrum, 30 116 für die Deutsche Volkspartei und 43 688 für die Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis 94: Kreischaupreischaft Bautzen mit der Stadt Bautzen, Görlitz, Löbau, Oelsnitz, 500 999 Einwohner mit 236 151 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 101 123 für die Mehrheitssozialdemokraten, 40 426 für die Demokraten, 17 085 für die Unabhängigen, 803 für das Zentrum, 7514 für die Deutsche Volkspartei und 29 150 für die Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis 95: Stadt Cottbus, Kreischaupreischaft Cottbus-Groß-Lübben, 445 043 Einwohner mit 250 891 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 50 000 für die Mehrheitssozialdemokraten, 52 697 für die Demokraten, 85 258 für die Unabhängigen, 482 für das Zentrum und 36 069 für die Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis 96: Stadt Chemnitz, Kreischaupreischaft Chemnitz und Zwickau, 510 306 Einwohner mit 304 541 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 156 124 für die Mehrheitssozialdemokraten, 40 946 für die Demokraten, 16 625 für die Unabhängigen, 1025 für das Zentrum, 112 für die Deutsche Volkspartei und 41 718 für die Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis 98: Amtshauptmannschaft Neustadt, Mühlberg und Schwarzenberg, 306 118 Einwohner mit 176 547 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 94 350 für die Mehrheitssozialdemokraten, 30 996 für die Demokraten, 2867 für die Unabhängigen, 907 für das Zentrum und 16 489 für die Deutschnationale Volkspartei.

Wahlkreis 99: Amtshauptmannschaft Zwönitz, Glashütte und Stollberg, 354 701 Einwohner mit 289 999 Wahlberechtigten. Von diesen stimmen 50 500 für die Mehrheitssozialdemokraten, 50 967 für die Demokraten, 158 967 für die Unabhängigen, 228 für das Zentrum und 18 779 für die Deutschnationale Volkspartei.

*) Bearbeitet auf Grund amtlicher Unterlagen.

Die kleinen Bogen hinzugefügt werden können. Man darf nur den ganzen Bogen zu Mittellinien vernenden und das erscheint so praktisch, daß die Erfindung den größten Anteil hat. Schon nach wenigen Wochen mußte er ein Dutzend neuer Mitarbeiter einstellen, die nur noch Briefumschläge fertigten. Die neue Briefmarke trat ihren Gang durch die Welt an und heute, nach hundert Jahren, ist der kleine Gegenstand zu einem selbstverständlichen Bestandteil unseres alltäglichen Lebens geworden.

Das Halbkreuz.

Einzelne Truppenteile haben während der letzten Uniformen in Berlin an den Helm oder anderen Uniformstücken als angeblich christlich-germanisches Abzeichen das Halbkreuz getragen. Dies ist aber, wie die "Döf. Ztg." ausführt, ein uraltes mythisches "unheilabwehrendes" Symbol, das seit Jahrtausenden in Afrika und Europa verbreitet ist. Es wurde u. a. auf Goldplättchen und anderen Stücken vorgefunden, als man 1898 an der Grenze von Nepal den Grabhügel Buddhas (+ 477 n. Chr.) öffnete. Über schon in den Funden, die aus der freitümlichen mythischen Kultur im Lande des Ganges und Tigris und aus hellenistisch-babylonischen Denkmälern. Auch von den Semiten ist es als allgemeines kosmisches Symbol vielfach angewendet worden. Auch auf frühlingslichen Vasen und Gemälden, wie auf Münzen und anderen Erzeugnissen der Kleinstadt findet sich das Halbkreuz teils allein, teils als fortlaufendes Ornament, ebenso in römischer und frühchristlicher Zeit, natürlich aber in der Epoche der Völkerwanderung. Über die Bedeutung und Entstehung dieses Symbols gehen die Ansichten auseinander. Am glaubwürdigsten erscheint die Erklärung, wonach das Halbkreuz, wie das Kreuz überhaupt, ein Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen göttlichen Kraft ist. Aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das Halbkreuz, ebenso wie alle anderen Kreuzformen entwickelt. Dem Rad als Symbol der Sonne und in der in ihr verdeckten göttlichen Kraft ist aus dem Sonnenkultus und einem seiner ältesten und gebräuchlichsten Sinnbildern der Darstellung der Sonne als Rad mit vier Speichen, hat sich das

am gekennzeichnete
Kaffee's
Von 7. — 8. u. 9.
feinsten holländ.
Kakao
Von 7. — 8. u. 9.
Bernsen
Von 7. — 8. u. 9.
F.G. Francke.

Heute eingetroffen

aus Süßigkeiten

Schelljisch,

glaue ausgefallene

Heringe

aus Sachsen u. Westen.

Gingebäck mit Heinrich

Georgiusstraße 7.

A C H T U N G!

eines Herrn Ritter,

der wohnsamer Ladegut,

gesucht ein Gyrg, 3 Paar

neue Hosen und verlo-

rbetze preislich zu verkaufen.

5. Mr. Belohnung, beim

Zustandekommen des

Kaufs, demjenig, der mir

Eleganzwerk nachweist

und feine Qualität Nr. 20.

Singvögel

1. Gran. Hänsling,

2. Riesig. Rotschwanz,

3. Kleiner Sänger, zu verkaufen,

Abholung mit Bauer und

Sieger, sowie ein fast neuer

Milchs - Mantel

zu erfragen in der Geschäft-

sche d. Bl.

Herren - Fahrrad,

gut erhalten, billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsf. d. Bl.

Gebr. Damerod

Seilauf, gut erh. ohne Bereifung

zu verkaufen. Off. mit Preis-

angabe unter 5. 5. in die

Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

2 bis 4 Zentner Heu

hab zu verkaufen

Rathstraße 16.

Wenige getr. sauerd, dunkelf.

Chev.-Anzug,

passend für 14—16 Jähr. Jungen

zu verkaufen. Off. u. 5. 5. an die

Geschäftsf. d. Bl. erbeten.

ein modernes, hellblaues

Ball - Kleid

(Crepe de Chine) fast neu und

ein weißes Waischkleid,

Stoffgröße 44 sind zu ver-

kaufen. Zu erfahren in der Ge-

schäftsstelle d. Bl.

3 reihige Wiener

Siebharmonika

zu verkaufen.

Räumen 1 d.

Ein starkes

Pferd,

in schweren Zug passend, ist zu

verkaufen in Bahnhof Nr. 38.

Kunstf. - Stühlen

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Kunstf. - Stühlen

Schleimwürzen

zu verkaufen

Golds., Straße.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

5. 5. Böbeln, Seilsberg 27.

Stuhlfabrik

hab zu verkaufen.

Mittwoch,
den 14. April 1920.Das Wirtschaftsergebnis
der sächsischen Staatsseisenbahnen.

Herr Johannes Hohmann, Mitglied der Volkskammer.

On einer Staatsmonberichtung über die Frage, ob es richtig ist, daß die Eisenbahnverwaltungen aus ihren Einnahmen Gewinne zu erzielen versuchen, hat Herr Steigertungsbaumeister Dr.-Ing. Heitberg die Behauptung aufgestellt, daß die sächsischen Staatsseisenbahnen aus ihrem Betrieb überhaupt niemals nennbare Gewinne erzielt hätten. Zur Begründung dieser Behauptung hatte er angeführt, daß die sächsischen Staatsseisenbahnen, nicht wie es die neue Staatsverfassung für die zukünftigen Reichseisenbahnen vorsieht, als ein selbständiges wirtschaftliches Unternehmen verwaltet werden seien, das seine Ausgaben einschließlich Tilgung und Vergütung der Staatschulden selbst zu begrenzen habe. In Sachen sei vielmehr die Eisenbahngesellschaft, die für Ausbringung des Anlagekapitals aufgenommen wurde, mit den allgemeinen sächsischen Staatschulden zusammen verwaltet worden, so daß von den vermeintlichen Gewinnüberschüssen noch der Betrag an die Staatstasse zur Vergütung und Tilgung des Anlagekapitals zu fürzen gewesen sei. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes hätte Dr. Heitberg ausgerechnet, daß die sächsischen Staatsbahnen im Jahre 1918 einen Überschub von 8 Mill. Mark, im Jahre 1919 einen solchen von 2 Mill. Mark erfordert, 1918 einen Überschub von 9 Mill. Mark erbracht, 1917 wieder einen Überschub von 8 Mill. Mark und 1918 einen solchen von 8 Mill. Mark erfordert haben, und im Anschluß daran ausgeführt: „So also sieht der „Gewinn“ unserer Staatsseisenbahnen in den letzten Jahren aus. Auch früher war es nicht viel besser darum bestellt.“

Diese Behauptungen entsprechen, wie aus den sächsischen Staatshaushaltspänen bzw. aus den Rechenschaftsberichten deutlich hervorgeht, durchaus nicht den Tatsachen. Es ist nicht außergewöhnlich, daß bei Aufstellung des Staatshaushaltspänes und im Rechenschaftsbericht unserer Eisenbahnen für Kapitel 16 die Tilgung und Vergütung der in den Eisenbahnen festgelegten Vermögen unbedacht geblieben ist. Schon seit dem Jahre 1912 findet sich bei Kapitel 16 unter C. Titel 18, eine genaue Aufstellung der Vergütung und Tilgung der für das Eisenbahnwesen aufgenommenen Staatschulden. Diese Beträge müssen allerdings von den Betriebsüberschüssen abgezogen werden. Das geschah auch in den Haushaltspänen und in den Rechenschaftsberichten.

Es ist allgemein bekannt und wurde auch von unseren früheren Regierungen betont, daß wir in den Kriegsjahren 1914/15 in den Eisenbahnverwaltung zugekehrt haben. Erst 1916 konnte nach Abzug der Staatschuldenzinsen und der aufgewendeten Tilgung wieder ein Überschub von ca. 9 Mill. Mark erreicht werden, der leider in den folgenden Jahren durch die notwendig gewordenen Leuerungszulagen wieder hinfällig wurde. Ein richtiges Bild über die bisherige finanziell gesunde Lage unserer Eisenbahnzulagen kann man sich nur bilden an der Hand der Wirtschaftsergebnisse der Jahre vor dem Kriege. In den Jahren 1902—1918 ergab sich das folgendes Bild:

1902/3 Überschub Kapitel 16 =	79 359 838 M
1903/4 do. =	95 434 059 M
1906/7 do. =	105 489 437 M
1906/9 do. =	82 445 894 M
1910/11 do. =	114 584 390 M
1912/13 do. =	104 913 158 M

Zusammen: 582 226 776 M

Dagegen erforderten die Vergütung und Tilgung unserer gesamten Staatschulden nach dem Kapitel 26 und 28 folgende Summen:

1902/3 Kapitel 26 u. 28 Zuschuß =	77 540 008 M
1904/5 do. =	78 855 469 M
1906/7 do. =	80 186 555 M
1908/9 do. =	78 574 465 M
1910/11 do. =	76 945 920 M
1912/13 do. =	76 184 915 M

Zusammen: 408 255 327 M

Wenn man die Summe der Zuschüsse für die Vergütung und Tilgung unserer gesamten Staatschulden vom der Einnahme der Eisenbahnbetriebsüberschüsse absieht, so bleibt noch ein Netto-Überschuss aus den Erträgen der Eisenbahn von 113 971 449 M.

Wenn dieser Zuschuß gegenüber die Behauptung aufgestellt wird, daß unsere sächsischen Staatsbahnen auch in der Fortsetzung nicht viel besser gestellt waren, als in der Zuschußperiode während des Krieges, so darf man den hier gemacht Verlust, umere sächsische Eisenbahnfinanzwirtschaft vor der Öffentlichkeit in einem durchaus ungerechtfertigten Weitkredit zu bringen, nicht ohne Rücksichtstellung da-

Selbst wenn unsere sächsischen Eisenbahnen nach Abzug

der von ihnen getragenen Vergütung und Tilgung der Staatschulden in Zukunft keinen weiteren bedeutenden Überschuss hätten erbringen können, so wären sie doch für unsere Staatsgläubiger eine beruhigende Sicherheit für die geleisteten Anlagenwerte geblieben, denn sie hätten die Deckung für Vergütung und Tilgung verdient. Könnte das aber — wie seit 1918 — nicht mehr der Fall sein, so muß der Staatsbürger die Schuldenverpflichtungen des Staates durch Steuern aufzutragen, solange sich dem Staate keine neuen Einnahmequellen erschließen. Bedenkt aber war unter sächsischer Eisenbahnfonds eine große Sicherheit für die Staatsgläubiger, die ihnen durch die Übergabe der Eisenbahnen an das Reich, über dessen Zahlungsfähigkeit man sehr geteilter Meinung sein kann, verloren gegangen ist.

Gegenwärtig schwanken noch Verhandlungen über die endgültige Festlegung der Entschädigungsform für die Übergabe unserer Eisenbahnen an das Reich. In solcher Zeit, auf so irrgewöhnliche Auslastungen aufgebauten Behauptungen über die Ertragsfähigkeit unserer sächsischen Eisenbahnen aufzustellen, ist zum mindesten sehr bedauerlich, weil immerhin die Gefahr besteht, daß durch eine solche Behandlung der Anlegenheit eine Benachteiligung unserer sächsischen Interessen wohl hervorgerufen werden kann.

Neues aus aller Welt.

Meutelei eines Gefangenentransports. Alljährlich sollten in einem Wagen des Personenzuges, der um 8 Uhr von Neuruppin abgeht, 28 Strafgefangene aus dem Gefängnis in Neuruppin nach Luckau befördert werden, um in der dortigen Strafanstalt untergebracht zu werden. Dem Transport waren sechs Männer in Neuruppin liegenden Reichsmehrregiments zur Bewachung beigegeben. Trotz des Protestes der Begleitmannschaft war der Wagen, in dem der Gefangenentransport die Reise nach Luckau antreten sollte, ohne Licht, so daß die Bewachung sehr er schwer wurde. Kurz vor der kleinen Station Duben bei Luckau überstiegen die Gefangenen plötzlich ihre Begleiter und ent rissen einige die Gewehre. Einer der Soldaten wurde von den auffälligen Straflingen ergriffen und aus dem fahrenden Zug geworfen. Mit den der Begleitmannschaft abge-

nommenen Waffen erschossen nun die Verbrecher ein regelrechtes Feuer auf die Soldaten. Bei der Schießerei wurde ein Soldat durch Dungenkugel schwer verletzt, so daß er später nach dem Kreiskrankenhaus in Luckau gebracht werden mußte. Ein anderer Soldat wurde an der Schulter verwundet. Die im Besitz ihrer Schußwaffen gebliebenen Soldaten schossen nun gleichfalls, und zwar mit dem Erfolg, daß einer der Reiter getötet und zwei andere durch Bauchkugeln schwer verwundet wurden. Zwischenzeitlich war der Zug in den Bahnhof Duben eingelaufen, wo 18 Strafgefangene im Augenblick des Halts aus dem Zuge sprangen und die Flucht ergripen. Die sofort aufgenommene Verfolgung ist bisher ergebnislos verlaufen.

Eine Invasion im modernen Geschäftswesen? Die Presse aller Länder verbreitet widersprechende Nachrichten über die neue Geschäftskonstruktion eines französischen Offiziers Delamare-Rozé, die eine vollständige Umwälzung auf artilleristischem Gebiete herbeizuführen bestimmt scheint. Man spricht von einer Gesamtgeschwindigkeit von 150 Meilen bei einer Anfangsgeschwindigkeit von etwa 150 Metern. Die ballistischen Leistungen sollen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen. Mit dem neuen Geschütz könne man z. B. London von Seebrücke aus bombardieren, ganze Distrikte samt ihrer Bevölkerung von weiter Entfernung her in Trümmer legen und vernichten. Die französische Regierung soll den Erfinder bereits ermächtigt haben, sein Geschütz den alliierten Regierungen anzubieten, und das britische Kriegsamt soll der Erfindung ein großes Interesse entgegenbringen. Was sagt der Völkerbund dazu?

Süßer als Zucker. In Paraguay will man eine Pflanze, Stavia Rebambiana, gefunden haben, die einen neuen Süßstoff liefert. Dieser soll 180mal süßer als Zucker und weit billiger als Saccharin sein. Selbst wenn man die Blätter der Pflanze trocknet und pulverisiert, verlieren sie nichts von ihrem süßen Inhalt.

Oeffentliche Sitzung
der StadtverordnetenMittwoch, den 7. April 1920, nachmittags 146 Uhr,
im Bürgersaal des Rathauses.

Die Sitzung, an der vom Rate die Herren Bürgermeister Dr. Kühn und Stadträte Huette, Graud und Haubold, sowie 17 Stadtverordnete teilnehmen, wird kurz nach der festgelegten Zeit durch Eintritt in Erledigung der Tagesordnung vom Unterzeichneten eröffnet. Entschuldigt fehlt Herr Stadtrat Geyer.

1. Ausbau der Mädchenhandelschule und Schulgeldfeststellung. Die Ratsvorlage sieht in Beachtung der Bestimmungen des Übergangsschulgesetzes die Erhöhung der Unterrichtsstundenzahl bei der Mädchenhandelschule auf jährlich 20 vor (16 Stunden Handelsfächer, 4 Stunden Haushaltungsunterricht im ersten Jahre und 16 Stunden Handelsfächer, 4 Stunden Schreibmaschinenunterricht im 2. Jahre) und schlägt die Jahresausgabe infolge dieses Ausbaues auf 7200.— M. Ferner hat der Rat Erhöhung des Schulgeldes auf 90.— M für hiesige und 120.— M für auswärtige Belehrerinnen, sowie endlich des Schulgeldes für hiesige Handelslehrlinge auf 75.— M und für auswärtige auf 100.— M mit Rückicht auf die erhöhten Ausgaben beschlossen. In unmittelbarem Zusammenhang hiermit ist weiter eine Heraufsetzung des Gewerbeschulgeldes auf 30.— M bzw. 40.— M bei Zeichnungsunterrichtsbesuch — für hiesige und 40.— M bzw. 50.— M für auswärtige Schüler, sowie der Sähe für fremdsprachlichen Unterricht auf 25.— M bzw.

Wem nie durch Liebe Leid gescho-

Roman von H. Courths-Mahler.

(22. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Nachdem sie Herr von Birkenheim entlassen hatte, war sie in den Park gegangen. Sie war ein wenig bleich geworden, als Hans Ulrich plötzlich zu Pferde vor ihr auftauchte. Sie fuhr weiter gehen konnte, war er aus dem Sattel gesprungen und stand nun in seiner schlanken Höhe vor ihr.

„Dein gnädiges Fräulein, es ist mir sehr lieb, daß ich Ihnen noch begegne. Ich weiß nicht, ob ich in Ihrem Sinn gehandelt habe, als ich vor Herrn von Birkenheim verheimlichte, daß wir uns bereits begegnet waren. Ich bitte Sie, mit zu sagen, ob Sie wünschen, daß ich unsere frühere Begegnung verschweigen soll im Beisein anderer Menschen.“

Christa hatte sich schnell gefaßt. Sie sah ihm tief und stolz in die Augen.

„Ich wünsche, Herr von Frankenau, daß Sie diese Begegnung überhaupt verheimlichen und vergessen. Auf der Reise hierher standen wir uns auf neutralem Boden gegenüber als zwei Menschen, die sich nur flüchtig zu begegnen meinten und eine langweilige Stunde mit einander verbrachten. Hier in Birkenheim steht ich außerhalb Ihrer Gesellschaftskreise und entbinde Sie von jeder Rücksichtnahme auf unsere Begegnung.“

Er sah sie festlich an.

„Sie scheinen mich mißzuverstehen, mein gnädiges Fräulein. Es war mir ein Vorzug, Ihnen begegnet zu sein, und ich hätte annehmen dürfen, daß Ihnen das nicht unangenehm war. Ihr Wunsch ist mir natürlich maßgebend. Aber darf ich mir erlauben, Sie zu fragen, weshalb Sie mir heute so schroff und abweisend gegenüber stehen? Haben Sie mir durch irgend etwas Ihren Zorn zugezogen? Sie würdigten mich gestern eines liebenswürdigeren Lenes.“

„Sie blinzelten auf wie im verhaltenen, schmerzlichen Zorn.“

„Vielleicht hätte ich es nicht tun sollen. Aber ich konnte natürlich nicht ahnen, daß wir uns nach dieser gemeinsamen Reise je wieder begegnen würden.“

Seine Augen forschten unruhig in ihrem abweisenden Gesicht.

„Das scheint Ihnen leider sehr unangenehm zu sein.“

„Sie sah ihn fast spöttisch an.“

„Ihnen doch gewiß auch. Ich kann mir nicht denken, daß es Ihnen sonderlich angenehm sein würde, wenn Sie mich Ihrer Frau Gemahlin oder Ihrem Fräulein Braut, die Sie gestern am Bahnhof erwartete, als Ihre Heiratgefährtin vorstellen müßten, mit der Sie sich außerordentlich angeregt unterhalten haben.“

Bei ihren Worten blinzelte es in seinen Augen auf wie dämmerndes Verstecken. Also das war es, was sie heute so

schroff und abweisend erscheinen ließ! Sie hatte Ursula für seine Gattin oder seine Braut gehalten. Es war seltsam, aber diese Erkenntnis verursachte ihm ein freudiges Gefühl.

Er atmete tief auf und legte seine Hand auf den Hals seines Pferdes. Streichelnd fuhr er darüber hin — und lächelte.

„Ach, nun weiß ich wenigstens, was mich bei Ihnen so biederlos in Ungnade fallen ließ. Sie sehen in mir einen leichtsinnigen Gatten oder Bräutigam, der huldigend in andere schöne Frauenäugen blickt, wenn die Gattin oder Braut abwesend ist. Sie nehmen an, daß ich mich ein wenig als Schwerender ausspielen will. Damit haben Sie mir unrecht getan, und Sie dürfen mir das gern abtun. Ich bin weder verlobt noch verheiratet. Mein Herz war, als ich gestern den Zug bestieg, in dem Sie sich befanden, vollkommen frei. Ob das jetzt noch der Fall ist — danach wage ich mich selbst nicht zu fragen.“

Seine leichten Worte klangen sehr leise; aber Christa vernahm sie doch. Und ein dunkles Rot stieg in ihr Gesicht.

„So befand ich mich in einem Irrtum. Ich hielt die junge Dame, die Sie begrüßte, für Ihre Frau oder Ihre Braut.“

„Nein, das war meine Schwester, mein gnädiges Fräulein. Hat sich damit Ihre Meinung über mich ein wenig verbessert?“

„Ihr Antlitz verlor den kalten abweisenden Ausdruck. Sie lächelte, und dies Lächeln trieb Hans Ulrich das Blut sehr unruhig durch die Adern.“

„Ich gestehe ein, daß ich Ihnen Unrecht tat, Herr von Frankenau — es freut mich, daß ich mir irrite. Aber nun lassen Sie uns, bitte, diese Unterredung beenden, und ich bitte Sie zu vergessen, daß wir uns gestern für kurze Zeit als gleichstehende Menschen betrachteten. Ich befinden mich hier in einer Stellung, die einen gleichberechtigten Verkehr zwischen uns ausstlicht. Deshalb ist es besser, wir datieren unsere Bekanntschaft erst seit heute — seit mich Ihnen Herr von Birkenheim als seine Sekretärin vorstelle.“

Er sah ihr mit einem Blick in die Augen, der ihr Herz höher schlagen ließ.

„Sie weisen mich kurzerhand in die Schranken zurück, die ich sehr schmerzlich bewegt resigniere. Ich würde viel fehlt darum geben, wenn Sie eine Standesgenossin von mir wären und nicht das bürgerliche Fräulein Hellmut. Als solche stehen Sie mir unerreichbar fern, denn dem Majoratsbürger von Frankenau sind für seine Wünsche einige Grenzen gestellt worden. Vielleicht gönnt mir das Schicksal nicht wieder den Vorzug, Ihnen ohne Zeugen gegenüber zu stehen. Deshalb benutze ich fühlend die Gelegenheit, um zu Ihnen

